

Steuerfreiheit zu bauen,¹⁾ aus welchen die Vorstadt „Und“²⁾ entstand, daher der Volkswitz sagt: Krems und Stein bilden drei Städte.

Die Stadt lag einst hart an der Donau. Dies ergibt sich aus den oben angeführten Angaben über die Lage des Herzoghofes. Wenn auch nicht der Hauptstrom nahe an der Stadt vorüberfloß, so war es gewiß ein mächtiger Donauarm, der die Schifffahrt zuließ. Ueber die Befestigung der Stadt vgl. Kap. 39.

Aus den älteren Zeiten haben sich weder Pläne noch Bilder der Stadt erhalten. Eine Abbildung von Krems aus dem 17. Jahrhundert³⁾ zeigt die Donau unmittelbar längs der südlichen Stadtmauer und an der südöstlichen Ecke der Stadt die Krems in sich aufnehmend. Die Häuser erscheinen auf diesem Bilde klein und niedrig, wie dies dem Charakter einer kleinen Landstadt des Mittelalters entspricht.⁴⁾

10. Kapitel.

Treue und Opferwilligkeit der Stadt.

Als Kaiser Rudolph von Habsburg nach Oesterreich kam und die Stadt Krems passirte, wurde er von den Bürgern mit Freude und Ehrfurcht empfangen.⁵⁾ Auch in der Folgezeit lieferte die Stadt wiederholt Beweise ihrer Anhänglichkeit und Treue an die Landesfürsten aus dem Stamme Habsburg.

Als nach dem Tode des Herzogs Albrecht III. (1395) die Herzoge Wilhelm und Albrecht IV. um die Regierung stritten und jeder seine Partei zu verstärken suchte, blieb die Stadt Krems, wie die meisten Landstädte, dem friedfertigen Albrecht treu. Dieser besuchte auch Krems, wie aus einem vom 11. November 1395 aus Krems datirten Schreiben an die Bürger der Stadt Steier erhellt, in welchem er diese zum Ausharren in Treue und Gehorsam ermahnte.⁶⁾ In der Nähe von Krems, nämlich

¹⁾ 1463 Mittw. nach St. Veit. Neustadt.

²⁾ Und kann seinen etymologischen Ursprung auch von Unda = Welle haben, indem die Donauwellen einst bis dorthin reichten.

³⁾ Vischer, Topographia archiducatus Austriae inf. modernae (1672.)

⁴⁾ Strobl, Zur Topographie des alten Krems. (Fahresber. I. c. 1882. S. 52.) Die dem vorliegenden Buche beigegebenen Illustrationen zeigen Krems in neuester Zeit von der Ostseite, die ehemalige Schießstätte (jetzt Alleestraße) und das ehemalige „Und“ (Kapuzinerkloster).

⁵⁾ „fidelis nostri cives de Chrembsa“ heißt es in der Urkunde Rudolphs vom 12. Juni 1277.

⁶⁾ Hormayr, Wiens Gesch. 2c. III. B. S. 9. S. 39.

zu Hollenburg an der Donau, fand eine Zusammenkunft der streitenden Fürsten statt, welche am 22. November 1395 zum Abschluß eines Vertrages führte.¹⁾

Noch mehr zeigte sich die treue Ergebenheit an den rechtmäßigen Landesregenten zur Zeit des Streites über die Vormundschaft des minderjährigen Thronfolgers Albrecht V. (späteren Kaisers Albrecht II.) Jeder der beiden Brüder des verstorbenen Herzogs von der sog. Leopoldinischen Linie, Herzog Leopold und Ernst, wollte Vormund sein. Die Stände huldigten zwar sogleich dem neunjährigen Albrecht V. und beriefen der Ordnung gemäß den älteren Oheim Leopold zur Vormundschaft. Dieser, ein prachtliebender Herr, forderte, wie ein unumschränkter Gebieter, außerordentliche Geldleistungen von Geistlichen und Weltlichen und erbitterte dadurch die Gemüther. Ein Theil des Adels, an seiner Spitze Friedrich von Walsee, berief den schlichten Herzog Ernst den Eisernen von Graz zur Mitvormundschaft. Jeder der beiden Vormünder suchte nun seine Partei zu vergrößern in Schlössern, Klöstern und Städten und es entbrannte ein trauriger Bürgerkrieg, in welchem Krems die Rolle eines stillen Zuschauers spielte.

Herzog Ernst schrieb an die Stadt Krems, daß sie bezüglich des Vormundschaftsstreites Niemand als den Ständen Glauben beimessen solle²⁾ und befahl den beiden Städten Krems und Stein, sich kriegsfertig zu halten, falls „jemand uns unsern Bettern und Vant und Leut wolt besweren“; er wolle ihnen einen Hauptmann und Volk zusenden.³⁾ Aber auch Herzog Leopold und die ihm ergebene Ritterschaft bemühten sich, die Stadt für sich zu gewinnen und schickten Herman den Schaden als ihren Gesandten mit einem Schreiben an den Richter und Rath zu Krems. Dagegen erhielten die Kremser von Hanns von Zelking und Otto von Meißau ein Schreiben, in welchem sie namentlich vor dem Kanzler Leopold's, Bischof Berthold von Freisingen, gewarnt und ermahnt wurden, dem jungen Herzog Albrecht und dem Herzog Ernst treu zu bleiben;⁴⁾ man bereite feindliche Anschläge gegen ihre Stadt vor, sie mögen wachsam sein.⁵⁾ Herzog Ernst sandte ihnen auch einen kriegserfahrenen Mann, damit er ihnen bei der Befestigung der Stadt beistehe. — Dank seiner befestigten Lage blieb Krems von den Schrecknissen eines Bürgerkrieges verschont; doch

¹⁾ Rauch, script. rer. Austr. cod. Cor. „ein brief der Taiding ze hollenburg.“ Tom. I. p. 411.

²⁾ 1407 Sonntag vor Lucia. (Stadtarchiv.)

³⁾ 1407 Freitag vor Thomas.

⁴⁾ 1407 Horn, Weihnachtstag.

⁵⁾ 1408, Burtfall, Freitag nach Invocavit.

mit Freude vernahm man die Kunde, die Stadt möge zwei Bürger mit dem Stadtsiegel nach Wien schicken, um den geschlossenen Vertrag mitzufertigen.¹⁾

In Folge dieses Friedensschlusses übernahm Herzog Leopold die Vormundschaft über den jungen Herzog und ließ es der Stadt Krems fühlen, daß sie früher nicht zu seinen Anhängern zählte. Er befahl nämlich, den derzeitigen Sudenrichter Zebinger zu verhalten, daß er ohne Verziehen das Sudengericht zu Krems dem Veit Bucher (einem Getreuen des Herzogs) abtrete und demselben alle „Renten und Gülten“, so er bisher von dem herzoglichen Gerichte daselbst eingenommen, wiedergebe.²⁾ Eine Maßregel der Willkür, welche das verbrieft Stadtrecht verletzte. — Er forderte ferner bei Verlust seiner Huld und Gnade die Stadt auf, den Post Hofkircher (einen berühmten Wegelagerer) ohne alle Irrung und Hinderniß durch die Stadt ziehen zu lassen, so daß es den Anschein bekam, als hätte der grollende Herzog es auf Krems abgesehen; der edle Friedrich von Walsee schrieb nämlich den Kremsern, er habe erfahren, daß man nach beiden Städten trachte und ihnen gar Schaden zuzöge; die Bürger sollten daher ihre Stadt desto baß hütten und sich darnach richten.³⁾ — Weder Drohungen, noch schmeichelnde Zuschriften von Seite einflußreicher Personen vermochten die Stadt zu einer Schwenkung in ihrer Haltung zu bringen, die um so schwieriger war, als der Streit zwischen den Brüdern trotz des Friedensvertrages fort dauerte.

Noch im Laufe desselben Jahres (26. April 1408) erließ Herzog Leopold von Krems aus eine Einladung an die Stände zur Vereinbarung mit seinem Bruder Ernst auf den 22. Mai zu Krems; beide Herzoge würden den Congreßort nicht eher verlassen, als bis der Streit vollständig geschlichtet sei. Die glänzende Versammlung von Adelligen, Prälaten, Herren und Rittern fand wirklich statt.⁴⁾ Während der Friedensunterhandlungen hielt sich Herzog Leopold mit den Seinigen in Krems, Herzog Ernst mit seinen Anhängern aber in Stein auf. Am 2. Juni kam ein Ausgleich zu Stande,⁵⁾ der jedoch ebensowenig fruchtete als 1409 der Ausspruch des Königs Sigismund von Ungarn, den beide Parteien zum Schiedsrichter erwählt hatten.

¹⁾ 1408, Freitag vor Antoni.

²⁾ 1408 22. Jan..

³⁾ 1408 9. März. Mit Benützung der im Stadtarchive zu Krems aufbewahrten Urkunden hat den Antheil der Städte Krems und Stein an diesen politischen Ereignissen ausführlich dargestellt F. A. Eberle in dem dritten Jahresbericht über die n. ö. Landes-Oberrealschule in Krems. (Krems, 1866, S. 7—33.)

⁴⁾ Richnowsky, a. a. D. V. p. XCVII. N. 1074.

⁵⁾ Kurz, Oesterreich unter R. Albrecht II. Thl. I. S. 99.

Um den jungen Albrecht der Obhut des Herzogs Leopold zu entziehen, brachte ihn endlich der getreue Reinprecht von Walsee im August 1410 nach Eggenburg, wohin die Landstände berufen wurden. Diese übergaben dem 14jährigen Herzog die Regierung und begrüßten ihn als Landesfürsten, worüber Herzog Leopold am Schlagflusse starb. Oesterreich athmete auf. König Sigismund zeigte der Stadt die Verlobung seiner Tochter Elisabeth mit Herzog Albrecht an und versprach mit der Förderung ihres Wohles die Treue zu belohnen, welche sie bisher seinem lieben Sohne Herzog Albrecht bewahrten und zuverlässlich auch in Zukunft bewahren werden.¹⁾ Albrecht V., der nun selbständig regierte, bestätigte in Anerkennung der großen Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Erbsürsten nicht nur alle Privilegien der Stadt, sondern gestattete, daß in Zukunft „in jeglicher der beiden Städte jährlich ein Bürgermeister gewählt werde, wie es in anderen Städten Oesterreichs Sitte und Gewohnheit wäre.“²⁾

Aber nicht nur dynastische Treue bezeugte die Stadt, sondern auch patriotische Opferwilligkeit. Gelegenheit dazu bot besonders die fünfzigjährige Regierungszeit des Kaisers Friedrich III., der mit äußeren und inneren Feinden fast unausgesetzt zu kämpfen hatte und in seiner Geldnoth wiederholt bei der Stadt Krems Hilfe suchte und fand. Gleich beim Beginne seiner Regierung (1439) nahm sein Bruder Albrecht VI. die feindseligste Stellung gegen ihn ein, indem er sich mit Böhmen und Ungarn verband, um Friedrich zu stürzen. Dieser, stets bedächtigt, forderte die Stände in Betreff der Landesvertheidigung zur Selbsthilfe auf, wobei er es an Versprechungen, speciell an die Städte, nicht fehlen ließ.

Die beiden Städte Krems und Stein standen in diesem Bruderzwiste entschieden auf der Seite des rechtmäßigen Herrn, nämlich Friedrichs. Sie erbaten sich von Rudiger von Starhemberg Hilfe gegen Albrechts Söldner.³⁾ Friedrich versprach beiden Städten Kriegsvolk und zwei Büchsenmeister zu schicken; schickte auch wirklich dieselben nebst zwei Centner Pulver und 100 Fußknechten, forderte die Städte zur tapferen Vertheidigung gegen die Böhmen auf und ernannte Pancraz von Plankenstein zum Hauptmanne beider Städte.⁴⁾ Wirklich fiel der neugewählte Böhmen-König Georg von Podiebrad in Oesterreich ein und rückte verheerend bis in das Weichbild der Stadt Krems, deren Belagerung beginnend; doch fiel die Stadt selbst nicht in seine Hände, im Gegentheile mußte er bald

¹⁾ 29. Oct. 1412. (Stadtarchiv.)

²⁾ 8. April 1416. (Stadtarchiv.)

³⁾ 1458, Samstag nach St. Jacobi.

⁴⁾ 1458, Klosterneuburg, St. Gilgentag.

unverrichteter Sache abziehen, da die Bürger tapferen Widerstand leisteten.¹⁾

Inzwischen war es in Wien soweit gekommen, daß der aufgehetzte Pöbel den Kaiser in seiner eigenen Burg belagerte. Der Kaiser suchte in seiner Bedrängniß Unterstützung bei seinem bisherigen Gegner Georg von Podiebrad und schloß 1459 mit ihm ein Schutzbündniß zu Brünn. Auf der Rückreise von Brünn passirte der Kaiser einen abgelegenen Theil des sog. Waldviertels, indem er Zwettl, Martinsberg, Pöggstall, Leiben und Weiteneck berührte, von da über die Donau nach Melk setzte und donanabwärts über Türnstein nach Krems fuhr.²⁾ — Da der Kaiser auf Wien sich nicht recht verlassen konnte,³⁾ so trat die Wichtigkeit der Donaustadt Krems als Sammelplatz seiner Streitkräfte in den Vordergrund. Als Georg von Podiebrad ein Heer von 5000 Mann dem Kaiser zu Hilfe schickte, nahm es den Weg über Krems. Diesmal wurden die Böhmen gastlich aufgenommen; ja die Kremser schloßen sich mit einem Succurse von 10 Reitern, 50 Fußknechten und 3 Wägen unter dem Hauptmann Gärtner an, um dem Kaiser die Freiheit wieder zu gewinnen. Namenloses Elend brach über das ganze Land herein.

Um das Unglück zu beschwören und eine Ausöhnung der Brüder herbeizuführen, machten die dem Kaiser treu gebliebenen Stände den Vorschlag, einen Landtag abzuhalten, jedoch möge derselbe nicht in Wien stattfinden, sondern an einem andern treuen und sicheren Ort, (wozu man Krems geeignet fand), wenngleich man bei der allgemeinen Verwirrung im Lande kaum hoffen könne, daß viele Landstände sich zur gemeinsamen Berathung einfinden würden.⁴⁾ Die Vorbesprechung zu einem allgemeinen Landtag kam 1462 in Krems wirklich zu Stande, und es gelang den Vertretern auf dem Landtage, eine Ausöhnung der Brüder anzubahnen. Laut Schlußprotokoll schlugen die Stände den streitenden Regenten Friedrich und Albrecht vor, einen allgemeinen Landtag zu berufen und auf diesem entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte sich auszugleichen, damit dieser verderbliche Zwist ein Ende und das Land die ersehnte Ruhe finde. Zum Beweise, daß man zum Besseren sich entschließe, möge man vor Allem die Hauptplage, die Söldner, entfernen. Allein statt des allgemeinen Landtages bildeten sich zwei Parteilandtage, die gemüthlich untereinander verkehrten. So z. B. schlugen die dem Herzog Albrecht anhängenden

¹⁾ Ohmel, Materialien zur österr. Geschichte. II. 279.

²⁾ Diese Reiseroute ergibt sich aus dem Vergleich der Daten der Urkunden. (Reiblinger, Gesch. Melk, I. 597. Note.)

³⁾ Kaiser Friedrich III. wohnte mit Vorliebe in Wiener Neustadt.

⁴⁾ Copie im Stadtarchiv.

Stände den in Krems versammelten Getreuen Friedrichs ein Zusammen-
treffen zur Ausgleichung vor, baten, ihnen beim Kaiser sicheres Ge-
leite zu erwirken,¹⁾ und verhiessen denselben alles Gute.²⁾ Die Versamm-
lung gab jedoch die Erklärung ab, daß man nur die Herstellung des
Friedens im Auge habe, den man aber auf keinem anderen Wege, als
dem einer beiderseitigen Verständigung zu erlangen hoffe. Seine K. G.
mögen ohne Sorge sein, daß die Zusammenkünfte zum Abfall führen,
man werde nie vergessen, was man seinem rechtmäßigen Herrn und der
eigenen Ehre schuldig sei.³⁾

Doch das Feuer der Zwietracht glimmte fort unter der Asche, da
die schwache und unbeliebte Regierung des bedächtigen Kaisers nicht
genügte, um die inneren und äußeren Feinde des Landes in Ordnung
zu halten, wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, daß die österr. Stände
sich nicht sehr geneigt zeigten, durch kräftige Mitwirkung dem Regenten
die Erfüllung seiner schweren Pflichten zu erleichtern. Um die Verwirrung
zu vollenden, gesellte sich dazu die beständige Geldnoth des Kaisers, der
oft nicht im Stande war, seinen Kriegern die Forderungen des rückstän-
digen Soldes zu befriedigen. Ein kleiner Beleg hiefür ist folgender. Hanns
Frodnacher war seit 1458 landesfürstlicher Pfleger und Hauptmann zu
Krems. Im Jänner 1463 befahl nun Kaiser Friedrich dem Genannten,
die Pflege mit dem Feldgericht und allem Zugehör seinem obersten Haupt-
mann im Donauthale Zdenko von Sternberg ohne Verzug abzutreten und
verschrieb diesem, der ihm 5000 fl. geliehen, dafür die Städte Krems und
Stein nebst den Herrschaften, so der Pfleger Hanns Frodnacher innehat,
die Mauth und alle Renten.⁴⁾ Indeß scheiterte der ganze Handel an dem
Widerstand der Bürgerschaft.⁵⁾ Auch machte der unvermuthet schnelle Tod
Albrechts VI. dem Wirrwarr ein Ende. Kaiser Friedrich notificirte das
Ereigniß den beiden Städten und verlangte, man solle einige Deputirte
zu ihm zur Berathschlagung über das Beste des Landes schicken.⁶⁾ Am
14. Jänner 1464 schrieb der Kaiser an den Bürgermeister von Krems,
daß er seinen Pfleger daselbst, Hanns Frodnacher, den Auftrag gegeben
habe, Gelübde und Eid (Huldigung) von ihnen aufzunehmen.⁷⁾

¹⁾ 1463, Wien, St. Antoni.

²⁾ 1463, Wien, 28. August.

³⁾ Unterfertigt sind auf diesem Dokumente: Stephan Herr von Hohenberg,
Heinrich von Liechtenstain und Nikolsburg, Veit von Ebersdorf, Erb Cammerer in
Oestreich, Sigmund Czizing von Czizing Vorsteher, und Georg von Seiffenegg.

⁴⁾ Archiv a. a. D. X. 394.

⁵⁾ Bachmann, Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I.
1884. S. 376.

⁶⁾ 1463, 6. Dec. Neustadt.

⁷⁾ Chmel, Materialien zur österr. Gesch. II. 279.

Noch eine weit stärkere Probe der Treue bestand die Stadt in dem Kriege mit dem ungarischen König Mathias Corvinus. Krems war die einzige Stadt in Niederösterreich, welche dem übermüthigen Sieger widerstand und trotz zweimaliger Belagerung niemals in seine Hände fiel; auf sich allein angewiesen, erlitt sie große Bedrängnisse, aber sie ergab sich nicht; ja, obwohl selbst in Noth, half sie noch dem Kaiser. Wir widmen dieser für Krems so ehrenvollen Epoche eine eigene Besprechung. (Siehe Kapitel 15.)

Eine andere Probe der Treue (die des Zusammenhanges wegen gleich hier besprochen werden soll) gab die Stadt Krems nach dem Tode des Kaisers Maximilian I. Es hatten nämlich in Oesterreich einige Ruhestörer Widersetzlichkeit gegen die vom Kaiser testamentarisch eingesetzte Regentschaft hervorgerufen, eigenmächtig die Landesregierung in die Hand genommen und sich durch drei Jahre trotz der Mahnungen und Warnungen des rechtmäßigen Landesfürsten Carls V. behauptet. Sie suchten auch Krems für ihre Partei zu gewinnen, indem sie den Kremser Rathsdeputirten Bartlem Kienast zum Vertreter der kleineren Städte wählten; doch der Versuch mißlang, denn dieser entschuldigte sich, „er finde sich hiezu zu schwach“ und berichtete nach Krems, „die Sache schaue zu gefährlich aus, mithin wolle er nicht, daß seine Vaterstadt etwa durch ihn zu Schaden komme.“¹⁾ Die Landrätthe der l. f. Regierung appellirten an die stets bewiesene Treue der Kremser; in einem Schreiben derselben heißt es: „Von Euch wissen wir nicht anders, denn daß Ihr euch allzeit redlich, freundlich, und wohl gehalten, und nie wider Euer Eyd, Pflicht, oder das, so Euch an Euren Freyhaiten und privilegien jezo und künftigelichen schedlich oder verweißlich sein mag, gehandelt,“²⁾ sie erwarten von Krems Hilfe und Beistand und ermahnen, das neu verordnete Landregiment zu Wien nicht zu erkennen, noch sich zu demselben zu schlagen, sondern den l. f. Verordnungen nachzukommen.³⁾ Die Kremser zeigten den Landrätthen in Wien an, daß die l. f. Regierung in Neustadt sie zum Gehorsam gegen dieselbe ermahnt habe und baten, sie des Verhalts halber zu verbeshaiden.⁴⁾ Inzwischen (1522) war Erzherzog Ferdinand nach Oesterreich gekommen, hielt daselbst strenges Gericht über die Rädelsführer und erteilte Allen

¹⁾ 1517, 19. Febr. Wien. (Stadtarch.)

²⁾ 1519, Samstag vor Reminiscere, Wien.

³⁾ 1519, Mittwoch nach Vätare, Neustadt. (Stadtarch.)

⁴⁾ Die Schwierigkeit der Situation ergibt sich aus dem Verhalten des Stadtrathes zu Pöbbs, der einen eigenen Abgeordneten nach Krems sendete und den Bürgermeister Dr. Heutl um einen guten Rath ersuchte, wie man sich bei der gegenwärtigen Verwirrung unter zweierlei Regimentern zu verhalten habe. Mittwoch nach Reminiscere. (Stadtarch.)

Amnestie, welche den „aufgeworfenen Landrätthen“ gehorcht hatten. Krens konnte den neuen Landesherrn ohne Bangen begrüßen, es trug das Banner unverbrüchlicher Treue auch durch diese Wirrsale, und stand wie immer auf der Seite des guten Rechtes, der angestammten Dynastie.

11. Kapitel.

Privilegien der Stadt.

Die Treue und Opferwilligkeit, welche die Stadt Krens seit Kaiser Rudolph I. den Landesfürsten bewies, fand von Seite derselben die verdiente Anerkennung. Namentlich goß Friedrich III. das Füllhorn der Gnaden über die treue Stadt aus und schenkte ihr eine Reihe von Auszeichnungen und Privilegien. Einige derselben, wie die Befreiung von Zoll und Mauth, die Ladstätte und Salzniederlage, hatten den Zweck, der Stadt als Lohn für ihre Leistungen materielle Vortheile zuzuwenden; andere waren eben nur ehrenvolle Auszeichnungen. Wir lassen sie nun in chronologischer Ordnung folgen.¹⁾

1.

Rudolph I., röm. König, ertheilte 1277 den Bürgern von „Chrens“ für ihre unversehrte Treue und Ausdauer einer makellosen Ergebenheit²⁾ das Privilegium, daß sie jederzeit berechtigt sein sollen, die Mauth an der Brücke unter dem Stein³⁾ einzufordern und einzunehmen, so lange sie ihrer zur Herstellung der Befestigung der Stadt bedürfen.⁴⁾

2.

Rudolph III., Herzog von Oesterreich, bestätigte 1305 die den Städten Chrens und Stain von König Rudolph verliehenen und von König Albrecht anerkannten Freiheiten und ertheilte ihnen neue Rechte, wie sie

¹⁾ Von 19 Privilegien liegen noch die Originale vor. Dr. Strobl, Professor an der n. ö. Landes-Oberrealschule zu Krens, hat die wichtigsten derselben in der bereits citirten „Gesch. von Krens und Stein im Mittelalter“ (1881) in diplomatisch treuer Transcription zum Abdruck gebracht und damit den Grund zu einem Urkundenbuch der Stadt gelegt.

²⁾ „fidem puram et devotionis incontaminatae constantiam.“

³⁾ „mutam pontis sub lapide in chrems.“ Die Mauth in (Hohen)-Stein wird schon 1076 in dem Stiftbriefe des Stiftes St. Nicolaus bei Passau erwähnt. Ein Zolltarif für die Mauth in Stein datirt von Herzog Leopold dem Heiligen. (Maupach, Script rer. aust. II. 106.)

⁴⁾ Viennae, 12. Juni 1277. (Orig. Stadtarch.) Injert in einer Original-Pergament-Urkunde des Stadtarchives ddo. Wien, 5. Feb. 1472. (Strobl, Beil. II.)